



„Besuch bei den Bosco Boys in Kuwinda und Langata 3.12.21“

Donnerstag, 2. Dezember. Anreise.

Von Recklinghausen geht es mit dem Zug nach Frankfurt. Von dort in 8 Stunden direkt nach Nairobi. Fr. Chege holt mich mit einem Bosco Boy am Jomo Kenyatta-Flughafen ab. In Kuwinda beziehe ich das Fr. Provincial-Appartement, das ich bereits kenne. Die erste Nacht, so wie fast alle folgenden auf meiner Reise, schlafe ich schlecht. Ich komme nicht zur Ruhe. Außerdem werde ich am nächsten Morgen bereits um 8 Uhr beim Morgenappell zu meiner Begrüßung erwartet.

Freitag, 3. Dezember. Bosco Boys in Kuwinda und Langata.

Begleitet von Pauken und Trompeten der Blechbläser-Band ziehen wir in militärischer Formation in den Innenhof der Schule ein, wo alle Bosco Boys und auch die wenigen externen Schülerinnen aus den umliegenden Slums uns erwarten. Die Flagge Kenias und die Don Bosco Fahne werden begrüßt. Dann gibt es eine Heilige Messe, auch Fr. Vincenzo nimmt teil. Er sieht fitter aus als vor 2 Jahren. Das Basaliom auf seiner Stirn ist größer geworden.

Meine Begrüßung wird durch eine Tanzeinlage eingeleitet, bei der es mich ebenfalls ‚vom Hocker‘ reißt. Der johlende Beifall, als ich mich in die Schar der Tanzenden einreihe und mich schwitzend meiner Jacke entledige, zeigt mir, dass es den Zuschauern gefällt.

Fr. Chege führt mich über das Gelände, durch den großen Garten, durch die Ställe und durch die Handwerksbetriebe. In der Schule schauen wir in einige Klassen, besuchen den Direktor und ich werde Anne vorgestellt, die die Buchhaltung für uns führt. Sie ist mit Begeisterung bei ihrer Arbeit und hat den vollen Durchblick. Die Kindergarten



„Besuch bei den Bosco Boys in Kuwinda und Langata 3.12.21“

Gruppe trinkt ihren Porridge. Alles geht sehr ruhig und diszipliniert von statten. Für eine deutsche Einrichtung dieser Art unvorstellbar.

Wir beeilen uns, zum Lunch nach Upper Hill zu kommen, das ist die Verwaltungszentrale der Salesianer mitten im Zentrum von Nairobi. Blickfang ist die riesige Wallfahrtskirche ‚Maria, Hilfe der Christenheit‘, nur im Baustil Anklänge an afrikanische Hütten. Auf dem Dach die weithin sichtbare Figur der Patronin der Salesianer. Gerade wird eine Hochzeit gefeiert. Brautkleid, Roben der Damen, die protzigen Autos zeigen, dass sich hier das gehobene Bürgertum trifft. Welch ein Gegensatz zu den einfach gebauten Kirchen in Kakuma, dessen Pfarrer ich zu meiner großen Freude hier treffe.

Fr. Jose ist vor Ort, da er zu der Leitungsrunde gehört, die die Planung für 2022 durchführt. Er lädt mich zu einem ‚Outing‘ ein, zu einem Bier außerhalb nach Beendigung des Mittagessens. Da die Zeit knapp ist, die nächste Sitzung ist anberaumt, findet das ‚Outing‘ am Nachbartisch statt, etwas am Rande des großen Speiseraums. Der gut genährte Fr. Provincial gesellt sich zu uns. - Ein großer Lacherfolg wird meine Erklärung, was wir in Deutschland unter ‚Outing‘ verstehen.

Den Nachmittag verbringe ich mit Fr. Peter in Langata, in der Rehabilitationsgruppe der neu aufgenommenen Bosco Boys vom August. Fr. Chege bringt mich hin. Er steht noch unter dem Eindruck einer Reise in den Westen des Landes, wo er Jungen wieder mit ihren Herkunftsfamilien in Kontakt bringen wollte. Die meisten von ihnen gehören dem Stamm der Luja an. Im Gegensatz zu den Kikuyu, wo ein Kind, auch ein uneheliches, der Mutter gehört und damit im Stamm aufgenommen ist, ist es bei den Luja so, dass das Kind dem Vater gehört und wenn der Vater das Kind ablehnt, das Kind damit keinen Platz weder in der Familie noch im Stamm hat. So erging es jetzt einigen der Jungen. Ihre Familien weigerten sich, sie anzuhören, ja ließen die Kinder mit Fr. Chege



„Besuch bei den Bosco Boys in Kuwinda und Langata 3.12.21“

noch nicht einmal ins Haus. Eine schlimme, neu traumatisierende Erfahrung für diese Jungen!

Peter erklärte mir, wie sie versuchen, den Jugendlichen über den Drogenentzug hinwegzuhelfen. Das Wichtigste sei Aktivität, Beschäftigung, Abwechslung. Ständig sei ein Ansprechpartner zugegen, der sich bemühen soll, jede Stimmungsschwankung wahrzunehmen, um jede Absonderung, alle Zeichen von Müdigkeit, Unruhe, Niedergeschlagenheit aufzugreifen und mit den Jungen zu besprechen. Bei Zeichen von körperlichem Entzug werden Tees eingesetzt, die Ingwer, Zitrone und andere die Sinne ansprechenden Stoffe enthalten. Ganz wichtig sei, genügend Essen zur Verfügung zu stellen. Essen müsse im Überfluss da sein, um den Jungen die Sicherheit zu geben, dass ihnen an diesem Ort kein Hunger droht. Hygiene sei etwas, dass die Jungen erst lernen müssten. Das Duschen dauere im Anfang nur Sekunden lang. Auf Hautpflege, auf die Sorge für die geschundene und vernachlässigte Haut werde Wert gelegt. Die Jungen müssten neu lernen, sich selbst und ihren Körper wertzuschätzen. Die gründliche ärztliche Untersuchung zu Beginn mit Blutuntersuchungen sei jedes Mal eine große finanzielle Herausforderung für die Einrichtung.

Auf behutsame Weise versuche man, sich ein Bild zu machen, wie der Wissensstand, das Intelligenz Niveau, die handwerklichen Fähigkeiten der einzelnen seien. Die Jungen würden je nach ihrer Stärke drei Schulklassen zugeteilt, wobei man versuche, eine Stigmatisierung zu vermeiden und benenne die Klassen daher nicht nach Zahlen sondern nach Buchstaben. Fr. Peter beeindruckt mich, seine einfühlsame und kompetente Art, über die Jungen zu reden, spricht mich sehr an. Ich bin berührt, als er den Satz sagt: „They are great people!“ – „Sie sind großartige Menschen!“. Nicht die Defizite zählen, ihr Überlebenskampf wird wertgeschätzt, die Herausforderungen, unter denen die Jungen ihr Leben bisher gemeistert haben, werden hervorgehoben! „Auch wenn bei vielen die Intelligenz gelitten hat, auch wenn die Dro-gen sie schwer



„Besuch bei den Bosco Boys in Kuwinda und Langata 3.12.21“

geschädigt haben, so sind die handwerklichen Fähigkeiten bei den meisten erstaunlich gut ausgebildet!“

Die Teilnahme an religiösen Veranstaltungen sei freiwillig. Die christliche Ausrichtung der Einrichtung werde aber deutlich vertreten. Gegen 5 Uhr bin ich überrascht, dass alle, nach Fußballspiel geduscht und frisch wirkend, am Rosenkranzgebet teilnehmen. In meditativer Weise wird hin- und hergegangen, wie ich es aus Kakuma kenne. Vier andere Weißhäutige lerne ich kennen, zwei Freunde aus der Slowakei und zwei junge Polinnen leisten hier ein soziales Jahr ab. Ich werde Zeuge eines Konflikts unter den Jungen. Ein Junge mit femininem Aussehen wird von den anderen ausgegrenzt. Seine Vorgeschichte ist eine andere. Er hat nicht auf der Straße gelebt. Er ist von der Polizei aufgegriffen und zu den Bosco Boys gebracht worden, nachdem er von zu Hause weg--gelaufen war, aus einer reichen Familie, die ihn adoptiert hatte und nun nicht mehr zurücknehmen will.

Alfons Nowak